

• So geht das!
Es gibt spezielle
Techniken für
die schadlose
Überwindung
von Wassergräben
und kleineren
Schluchten
auf Skiern.

SKIWANDERN
ALS TEIL DER NATUR



SCHNEE MAGIE

IN NORWEGEN

PROLOG

SCHÖNER KANN NORWEGEN SEINE BESUCHER KAUM EMPFANGEN: EIN PAAR GRAD UNTER DEM GEFRIERPUNKT UND STRAHLENDER SONNENSCHNEIN. OFT ERLEBT UND JEDES MAL ANDERS. EINFACH NUR SCHÖN, UND MEHR ALS DAS. DENN WETTERMÄSSIG GEHT DAS AUCH GANZ ANDERS HIER ... WER NICHT ZUM ERSTEN MAL IN NORWEGEN IST, WEISS DAS.

TEXT & FOTOS VOLKER WAHMKOW





EIN PAAR VON UNS BEKAMEN SOGAR DIE LEGENDÄREN „NATO-PLANKEN“ UNTER DIE FÜSSE.

START Tynset ist ein beschaulicher Ort, Mittelzentrum mit 1.500 Einwohnern, ein kleiner Bahnhof mit nur 2 Gleisen, damit Züge auch aneinander vorbeifahren können. Eben beschaulich, wie so viele andere Orte in Mittelnorwegen. Es war daher nicht schwierig, unseren Guide zu finden, sodass die Gruppe schnell beieinander war. Begrüßung, „Vollzähligkeitskontrolle“: Neun Leute sollten es werden und wurden es auch.

Ein Kleinbus, sinnigerweise mit Spikes in den Reifen, brachte uns aus der Stadt in die Wildnis. Es ging immer bergauf, die Straßen wurden enger, dann ein Schlagbaum, einen Privatweg entlang bis in den Wald, und dann war Ende Gelände. Ab hier ging es nur noch zu Fuß oder auf Ski weiter, die wir aber noch nicht hatten. Also hieß es Gepäck aufnehmen und schlappe 300 Meter Fußmarsch in Angriff nehmen. Die Hütte des örtlichen Skiver eins war unsere Basisstation. Das restliche Tageslicht nutzten wir zum Anpassen der Ski, Schneeschmelzen, Holz sammeln und zum Einrichten der Nachtlager.

Nach dem Abendessen, das wir selbst zubereiteten, zelebrierte unser Gastgeber ein Begrüßungslagerfeuer. Zen-trales Thema: Dank an alles und alle. Angefangen bei den Moosen, Gräsern und anderen Pflanzen bis zu den Planeten und Sternen. Die Menschen wurden ebenso bedacht wie die Tiere, die Berge und Wälder sowie die Winde und die Richtungen, aus denen sie wehen. Wer wollte, der konnte einen tieferen Sinn darin sehen, dass genau diese neun Menschen zu genau diesem Zeitpunkt an genau diesem Ort um genau dieses Feuer saßen. Im Grunde hat sich Thoralf, unser Guide, damit vorgestellt – und wem es bis dahin noch nicht klar war: Es würde eine Natur-Tour werden. Und zwar nicht wir in, sondern wir als Teil und im Einklang mit der Natur. Genau so hatten wir uns zu verhalten. Das wussten alle, ohne dass Thoralf das so gesagt hatte.

NICHT FREE WI-FI, SONDERN WI-FI-FREE

Noch im Laufe des Abends realisierten auch die Letzten, dass es tatsächlich kein Wi-Fi gab und auch der „normale“ Telefonempfang alles andere als normal war. Einige



• **LINKS Thoralf legt die Spur: Sie wird bis über die Baumgrenze führen. Wir folgen im Gänsemarsch, ganz ohne Geschnatter.**
OBERN Der Ski-Stern: Morgentliche Begrüßungs- und Motivationszeremonie vor jeder Tour.

Gesichter wurden immer länger, vor allem bei den Leuten, die nur vom Hörensagen wussten, dass es mal Zeiten gab, in denen so etwas wie das Internet nicht existierte. Herbe Enttäuschung für Digital Natives. Stand uns ein digitales Delirium bevor?

ZEITEN DES LICHTS

Konkrete Uhrzeiten? Fehlanzeige! Wir haben uns in Licht-Zeiten bewegt. Es gab nur Ansagen wie „Im Morgengrauen werde ich euch wecken“, „Bevor es dunkel wird, sollten wir zurück sein, weil wir noch Licht zum Wasserholen brauchen“ oder „... zum Holzholen reicht die Abenddämmerung.“

Am nächsten Morgen gab es nach dem Frühstück die erste Lektion: Skiwachsen. Nachdem alle wussten, wie mit Wachsen verschiedener Farben sowie Kork und Abziehklinge umzugehen ist, musste jeder selbst ran. Nach dem Motto „So wie wir heute wachsen, werden wir morgen gleiten“ präparierte jeder seine persönlichen Bretter eigenhändig. Nach den doch notwendigen Erklärungs-, Demonstrations- und Trainingseinheiten absolvierten wir einen ersten Testlauf unter Realbedingungen. Es ging ins Gelände, durch den Wald. Bereits hier konnte man ahnen, wie es ist, sich durch weitgehend unberührte Natur zu bewegen, nur die Laute des Waldes zu hören, die von den gleichmäßigen Fortbewegungsgeräuschen der Ski im Schnee ergänzt wurden. Allerdings, und das nötigte uns schon im Vorfeld einen gewissen Respekt ab, würden am nächsten Morgen noch die Rucksäcke dazu kommen.

SKI-DÉJÀ-VU

Die Ski bewirkten bei den „Erwachsenen“ unter uns so etwas wie ein Déjà-vu. Solche Latten aus Schichtholz mit den verstellbaren Seilzug- bzw. Riemenbindungen hatten wir als Kinder, um erste Ski-Erfahrungen zu sammeln. Außerdem haben die eine lange Tradition und werden von einigen als „die echten Ski“ bezeichnet. Askjem, Rustad oder Splitkein, so hießen einst die norwegischen Marken. Ein paar von uns bekamen sogar die legendären „Nato-Planken“ unter die Füße. Noch vor wenigen Jahren taten



MAN VERSINKT SOFORT IN DER WEISSEN PRACHT, DIE OFT TIEFER IST, ALS DIE BEINE LANG SIND.

die bei den Skijägern der norwegischen Armee ihren Dienst. Hauptvorteile dieser Ski sind ihr einfaches, direktes Fahrverhalten und ihr geringeres Gewicht. Letzteres ist gerade beim Skiwandern von entscheidender Bedeutung, weil die Gleitphasen vergleichsweise kurz sind. Das wiederum liegt an den bewusst gewählten Tracks, die schwerpunktmäßig durch den Wald und eben Tiefschnee führen. Außerdem sind sie für Skianfänger bestens geeignet.

IM MORGENGRAUEN WAR ES NOCH STILL ...

... bis jemand versuchte, die Hütte einzutreten. So jedenfalls hörte es sich an. Thoralf hatte den Schnee von seinen Schuhen geklopft, um anschließend sehr leise und äußerst rücksichtsvoll die Tür zu öffnen. Er wollte uns mitteilen, dass es Zeit zum Aufstehen sei. Wir hatten ja heute einiges vor. Es sollte Teil zwei unseres Trips – die eigentliche Tour – beginnen. Das Ziel war eine abgelegene Alm, unsere Unterkunft für die nächsten Tage.

Spätestens jetzt im Dämmerlicht wurde die Stirnlampe zum ständigen Begleiter. Man sollte bei so einer Tour immer genau wissen, wo die ist. Unsere Rucksäcke mussten wieder gepackt werden, es gab eine letzte Chance, die Dinge, von denen man meinte, sie in den nächsten Tagen nicht zu brauchen, im Basislager zu deponieren. Dann galt es noch, die Hütte aufräumen, sauber zu machen und Holzvorräte aufzufüllen. Schließlich hinterlässt man hier alles so, wie man es vorgefunden hat.

10 BIS 15 KILOGRAMM ...

So viel wogen die Rucksäcke. Da kommt es schon auf die richtige Reihenfolge an: erst den Rucksack schultern, dann in die Knie und auf die Ski oder umgekehrt? Jeder hatte mehrere Versuche, und so waren einige schon abgekämpft, bevor wir überhaupt losgezogen sind. Etwa 12 Kilometer und eine Höhendifferenz von 120 Metern waren zu bewältigen. Durch den Wald, auf Ziehwegen, über zugefrorene Seen und Moore, bei phantastischen (Neu-)Schneeverhältnissen. Thoralf machte die Spur und das Tempo. Wir zogen im Gänsemarsch hinterher. Dann hieß es Anschluss halten, nicht in den Tiefschnee fallen,



Rucksäcke schleppen und die Landschaft genießen. Auch wir hatten einiges zu tun. Nach ein paar Kilometern und was auch immer für Zeiteinheiten war klar, dass man so was nicht ohne orts- und sachkundige Führung tun sollte. Die Gefahr, sich im Wald zu verlaufen oder die Orientierung zu verlieren, wäre einfach zu groß.

Nach etwa der Hälfte des Weges gab es Lunch: Brötchen, beim Frühstück höchstselbst zubereitet, und Thermosflaschentee ... Das Beste an der Pause aber war, die Rucksäcke für eine Weile loszusein.

Es gibt unterschiedliche Varianten, es sich im Schnee bequem zu machen. Als einzige Voraussetzung ist zu beachten, dass in den norwegischen Wäldern ohne Ski an den Füßen im wahrsten Sinn des Wortes nichts geht ... Man versinkt sofort in der weißen Pracht, die oft tiefer ist, als die Beine lang sind. Spätestens hier wird die Fortbewegung zum essentiellen Problem. Wenn man bei einer Geländeabfahrt mal in den Schnee stürzt, ist das mit den zusätzlichen Kilos auf dem Rücken etwas völlig anderes als auf Pisten oder Loipen. Wenn es doch passiert, sollte man erst den Rucksack loswerden, dann die Ski sortieren und wieder auf die Beine kommen, jetzt den Rucksack schultern ... Gut, wenn man nicht alleine ist! Im Gegenzug haben solche Situationen und Zwangspausen – jedenfalls für die Unbeteiligten – zugegebenermaßen einen hohen Unterhaltungswert.

NICHT KALT GENUG

Wir zogen weiter durch das Tal der Auma und mussten den Fluss auch noch überqueren. Das war gar nicht so einfach, denn in diesem vergleichsweise milden Winter war er nicht zugefroren. Auf Skiern durchs relativ flache Wasser? Das geht gar nicht. Also mussten wir entweder einen Schuhe-Dichte-Test oder einen Füße-Kälte-Test absolvieren, was mehr schlecht als recht funktionierte. Zum Glück war der Fluss nicht so tief, und wir kamen einigermaßen trocken ans andere Ufer. Noch vor Beginn der Abenddämmerung hatten wir das Tagesziel fast erreicht. In einiger Entfernung waren die beiden Hütten der Alm zu erkennen. Ein letzter Anstieg, und wir waren da! >

• **OBEN** Ohne Ski – keine Chance: Man versinkt sofort in der weißen Pracht, die oft tiefer ist als die Beine lang sind.
RECHTS Norwegische Winteridylle: Die Alm Engevangen.







DIESES ERLEBNIS WAR EIN BESONDERES, EIN GENUSS MIT ALLEN SINNEN SOZUSAGEN.

ALL INCLUSIVE?!

Normalerweise geht Urlaub an der Stelle folgendermaßen: Man begibt sich in sein Zimmer, duscht, zieht sich um und erscheint zum festgelegten Zeitpunkt beim Abendessen, um weitere Vorschläge der Reiseleitung entgegenzunehmen. Nicht so auf dieser Alm. Hier war monatelang keiner, die Hütte war ausgekühlt, der Schnee gefühlt meterhoch und kein Wasser da. Prioritäten wurden nach den dafür erforderlichen Lichtverhältnissen gesetzt, als da wären: Heizen, Schneeräumen von der Hütte zum Plumpsklo, Wasserholen mit Schlitten, Kanistern, Schöpfkelle und Eispickel aus einem ca. 300 Meter entfernten Bach. Der wiederum nicht vom Eis befreit war. Also mussten wir selbst Hand anlegen und ein Loch in die Eisdecke schlagen. Außenbeleuchtung: Fehlanzeige, es gab ja eh keinen Strom. Aber es gab ja die Stirnlampe: schönes Teil und mittlerweile vielfach bewährt.

DIE NACHT DER NÄCHTE

Einer weiterer, wenn nicht der absolute Höhepunkt dieser Tour, war die Übernachtung unter freiem Himmel, draußen im Wald. Wir hatten uns schon vorab dafür entschieden und waren noch immer wild entschlossen, das auch durchziehen. Gut, vielleicht nicht mehr ganz so wild. Allerdings war da noch einiges vorzubereiten, denn sich einfach in den Schnee zu schmeißen und einzuschlafen ging natürlich nicht. Zunächst mussten wieder die persönlichen Sachen gepackt und ein paar zusätzliche Ausrüstungsteile sowie das Essen auf dem Schlitten vertäut werden.

Nachdem der Platz ausgesucht und für gut befunden worden war, bewegten wir wieder Schnee, heißt: Wir



LINKS Es ist angerichtet: das heutige Abendmahl gab es aus dem Hordentopf
OBEN Einschlafen und Aufwachen: dazwischen lag ein besonderes Erlebnis – ein Genuss mit allen Sinnen

buddelten ein großes Loch. Bei Hasen heißt das Sasse. Ein Feuer auf dem Schnee geht eine Weile gut, aber dann versinkt es und wärmt nicht mehr. Außerdem sollte auf dem Feuer ja auch gekocht werden. Dazu war eine entsprechende Feuerstelle vorzubereiten. Dazu mussten wir Holz sammeln und ein Dreibein basteln, an dem der „Hordentopf“ sicher hing. Das klappte unter Anleitung von Thoralf auch gut. Nach dem Abendessen war noch Zeit, uns auf das bevorstehende Ungewisse einzustimmen, bevor dann die eigentlichen Nachtlager bereitet wurden. Natürlich hatten wir uns entsprechend angezogen: etwas mehr als sonst üblich. Die diesbezügliche Ansage vom Guide war einfach: alles anziehen, was wir mithaben. Eine Plane auf den Boden, darüber eine dicke Isomatte, dann ein Schlafsack – auch aus Armeebeständen. In diese haben wir uns dann mit unseren eigenen Schlafsäcken gelegt, gerollt, gewickelt. Den oberen Abschluss bildete eine Stoffplane, die sich noch als wichtig erweisen sollte.

Von diesem Moment an war jede(r) für sich alleine. Mal schnell unter die Zudecke des Partners oder Nachbarn kriechen, und sei es nur mit dem kalten Fuß oder der Hand, war nicht möglich. Zwischen uns waren immer ein halber Meter Platz, bei -15°C , etwa 4 bis 5 Windstärken und einsetzendem Schneefall.

NIGHT(S) IN WHITE SATIN*

An Schlaf war zunächst nicht zu denken. Wir wollten sehen, hören, fühlen, spüren, genießen, am besten alles auf einmal, was da um uns herum war. Die Bäume, den Wald, den Wind, den Himmel, die Sterne, den Schneefall. Vielleicht ist mir deshalb dieser Song eingefallen.





BEIM RÜCKMARSCH ZUR BASISSTATION WAR WIEDER VOLLSTÄNDIGES GEPÄCK ANGESAGT.

Dieses Erlebnis war ein Besonderes, ein Genuss mit allen Sinnen sozusagen. Man liegt eingepackt, fast verummumt auf der Erde, spürt ein paar Unebenheiten – aber die gehören wohl dazu. Man meint, frieren zu müssen, aber es ist warm. Vielleicht sollte man Angst haben? Aber wovor? Vor Tieren im Wald? Vor dem Wind, dem Schnee, dem Frost? Angst zu erfrieren, nicht wieder aufzuwachen? In der Tat gäbe es einiges, wovor man sich fürchten könnte. Da sind Geräusche! Ein Elch oder ein Schneehase? Vielleicht nur ein herabfallender Ast. Wie weit ist der entfernt? 50 Meter oder nur 10? Hören, aber nichts sehen können! Wie lange dauert es, bis ich aus dem Schlafsack raus bin und auf den Skiern stehe? Wo sind die überhaupt? Angst hat oft mit aus Unwissenheit resultierender Unsicherheit zu tun. Was also, wenn man versucht, sich an diesen nur scheinbar bedrohlichen und für uns normalerweise so unbedeutenden Dingen zu erfreuen, sie zu genießen. Was für eine „Musik“ macht der Wind mit Ästen der Bäume, wenn er durch den Wald weht, wie „klingt“ es, wie fühlt es sich an, wenn Schneeflocken uns und alles um uns herum zudecken? Vielleicht können wir die Sterne auch hören - natürlich nicht, aber was würden wir hören, wenn wir sie hören könnten?

Ich dachte an vieles, auch an die Dinge, von denen Thoralf am Begrüßungsfeuer erzählt hat. Ich fühlte und wusste, dass ich jetzt dazugehöre. Zu etwas Großem, Ganzem. Irgendwann gewann der Schlaf, und das war gut so.

„WO SIND DIE ANDEREN?“

„Wie spät ist es?“ Noch immer denken einige in den uralten Dimensionen. Der Morgendämmerung ist es egal, ob wir eine 5 oder 7 davorstellen. Der Tag ist noch nicht – aber bald – hell. Um uns herum ist alles weiß, alles eingeschnitten. „Schneeflockchen, Weißbröckchen, ... deckt die Blümlein zu“, uns auch, „... dann schlafen sie sicher, in himmlischer Ruh.“ Stimmt – und das Beste ist: Das gilt nicht nur für die Blümchen. Inzwischen sind alle wach, aus dem Schlafsack geschlüpft, gepellt, gekrochen. Irgendwer meinte das mit einer (Wieder-)Geburt vergleichen zu können. Na ja – aber der Temperaturunterschied von



• **OBER** Gelernt ist gelernt: beim Rückmarsch zur Basis klappt die Überwindung von Hindernissen im Gelände auch mit vollem Gepäck.

inner- und außerhalb der Schlafsäcke war nicht zu leugnen. Es war norwegisch kalt draußen. Das Feuer war natürlich ausgegangen. Also mussten wir es wieder entzünden, und es dauert im norwegischen Winter, bis es brennt, knistert und wärmt. Wir können Tee kochen. Danke, Prometheus!

TEAMGEIST UND GRUPPENDYNAMIK

Nachdem der Lagerplatz aufgeräumt und alles wieder in Rucksäcken und Schlitten verstaut war, zogen wir zurück auf die Almhütte. Hier wurden wir von den „Dagebliebenen“ mit einem kräftigen Frühstück empfangen. Im Gegenzug erzählten, nein, schwärmten wir von unserem Abenteuer. Möglicherweise gelangte der eine oder die andere zu der Einsicht, dass es besser gewesen wäre, doch dabei gewesen zu sein ...

An den nächsten Tagen waren wir dann in den umliegenden Wäldern und nahegelegenen Bergen auf Tour, bevor der Rückmarsch zur Basisstation anstand. Da waren dann wieder vollständiges Gepäck und Ausrüstung angesagt. Außerdem Teamgeist und gegenseitige Unterstützung, für die jeder dankbar war, der mit vollem Gepäck unfreiwillig in den Schnee musste.

Unsere Tour endete, wo sie begann, am Bahnhof von Tynset. Wir stiegen aus dem Spikes-Bus in den Zug und waren noch immer fasziniert von dem gerade Erlebten: den vielfältigen Eindrücken, den intensiven Empfindungen und wunderbaren Gefühlen, die zu unvergesslichen Erinnerungen geworden waren...

Danke, Thoralf, auf Wiedersehen in Norwegen! ●

INFOS NORWEGEN-TRIP

WO WAREN WIR? Ca. 350 km nördlich von Oslo nahe Tynset, im Aumdalen, auf der Finnstadhøa, der Stovvorda, der Jønnekkjevorda ...

In einer faszinierenden, wunderschönen Landschaft, vom Winter veredelt.

ANREISE: bis Oslo Flug, Fähre oder Auto, letzteres im Winter nicht zu empfehlen; ab Oslo mit der Bahn bis Tynset oder bei entsprechenden Voraussetzungen mit dem Pkw

INFOS Thoralf Rumswinkel, www.wildernesslife.no